

Der Drache steigt.

Mein Dachsel, mein Waldmann, du lustiges Tier,
Komm mit auf die Felder, zu eng ist es hier;
Dort können wir springen und rennen herum,
Dort werfen wir Tische und Stühle nicht um.

Mein Drache, komm mit uns, der Wind weht so schön,
Heut laß ich dich steigen in lustige Höhn,
Weit über die Dächer, so weit und so hoch
Wie niemals ein anderer Drache noch flog.

Bald tummelt der Knabe sich froh auf dem Plan,
Sein Drache steigt stolz zu den Wolken hinan,
Und Waldmann, verwundert, bellt hinter ihm drein,
So hoch er mag springen, er holt ihn nicht ein.

Doch als nun die Dämmerung nieder sich senkt,
Der Knabe an's heimische Dörfchen auch denkt,
Das Seil zieht er ein, denn der Spaß ist nun aus,
Dann pfeift er dem Dachshund und schnell geht's nach Haus.

m. c.

Noch andere Drachen.

Wenn du von Drachen hörtest, hast du gewiß nicht nur an die bekannten Papierdrachen gedacht, die man an windigen Herbsttagen über den Stoppelfeldern an langen Seilen aufsteigen sieht, sondern auch an jene märchenhaften Ungeheuer, die der Sage nach in Felschluchten gehaust haben sollen und von mutigen Rittern bekämpft wurden. Du weißt aber auch, daß es solche Wesen nicht gibt, und daß es ganz andere Drachen sind, die wir zu bekämpfen haben, den Drachen des Geizes und der Zwietracht, die manchmal im Menschenherzen sich festsetzen wollen. Gegen diese wollen wir tapfer zu Felde ziehen, du und ich.

m. c.

Die Distel.

Die Distel sprach zum Rosenstrauch:
Was du bist, Rose, bin ich auch,
Auch ich hab Stacheln überall
Und blähe rot auf jeden fall.

Die edle Rose dachte still:
Mag Distel reden, was sie will,
Man wird nicht Rose, weil man sticht,
Auch mach't's die rote Farbe nicht.

Ich aber sprach zur Distel: „Schweige!
Dich läßt dein Hochmut heut nicht ruhn!
Es ist noch lange nicht das Gleiche,
Wenn zwei das Gleiche tun!“

m. c.